

Liechtensteiner Volksblatt

Bezugspreise: Inland und Schweiz jährlich Fr. 14.50, halbjährlich Fr. 7.30, vierteljährlich Fr. 3.70. Ausland halbjährlich Fr. 13.50, jährlich Fr. 27.—. Postamtlich bestellt halbjährlich Fr. 12.—, ganzjährlich Fr. 24.—. Bestellungen nehmen entgegen: Die nächstliegenden Postämter, die Verwaltung des Volksblattes in Vaduz, in der Schweiz auch die Buchdruckerei Au (Rthl.), Tel. (071) 7 31 60. Verwaltung: Vaduz, Tel. (075) 2 21 43. Redaktion: Vaduz, Telefon Nr. 2 13 94. Postcheck Nr. IX/2988

Organ für amtliche Rundmachungen

Anzeigenpreise: die 1spalt. mm-Zeile Anzeigen Reklame
Inland 8 Rp. 21 Rp.
Angrenz. Rheintal (Sargans bis Sennwald) 10 Rp. 23 Rp.
Uebrig Schweiz 11 Rp. 25 Rp.
Ausland 13 Rp. 29 Rp.



Anzeigenannahme für das Inland:
Verwaltung des Blattes in Vaduz, Telefon 2 21 43
Für das Rheintal, Schweiz und übrige Ausland:
Schweizer Annoncen A.-G.
St. Gallen, Tel. 22 26 26; und übrige Zweiggeschäfte

Die Geldentwertung und ihre Bekämpfung

Erfreulicherweise ist der Lebenskostenindex der Konsumentenpreise in der letzten Zeit nicht mehr angestiegen. In den Jahren 1939 bis 1945 (2. Weltkrieg) indessen hatte sich der Lebenskostenindex von 100 auf 152 Punkte gesteigert. Bis zum Herbst 1958 ist der Index dann noch weiter gestiegen und hat in diesem Zeitpunkt mit 182 Punkten seinen höchsten Stand erreicht. Seither ist der Index wieder gesunken und betrug Ende Oktober 1959 181 Punkte. So ergibt sich, daß in den Nachkriegsjahren der Schweizer Franken durchschnittlich jährlich 1/2 Prozent seines Wertes verloren hat.

Die Einstellung der Bewohner unseres Landes zu dieser Entwicklung ist verschieden: Einige ihrer Verantwortung bewußte Bürger kämpfen mit allen Mitteln gegen die Geldentwertung und denken auch heute, da das Problem nicht mehr aktuell scheint, immer wieder über die Grundfragen nach. Andere Kreise jedoch suchen, im geheimen inflationäre Entwicklungen zu fördern. Eine dritte Gruppe, zu der immer mehr Leute stoßen, betrachtet die schlechende Geldentwertung als unabwendbar und begnügt sich damit, etwa über Preiserhöhungen zu schimpfen. Diese letztere Haltung ist besonders gefährlich und bedauerlich: Denn je größer der Teil der Bevölkerung wird, welcher sich der schlechenden Geldentwertung bewußt ist und ihre Handlungsweise darauf einstellt, um so stärker werden die Faktoren, welche die Preise heraufreiben. Daher ist es für alle Staatsbürger notwendig, sich die wirtschaftlichen und politischen Konsequenzen von inflationären Entwicklungen klar vor Augen zu halten.

Ein instabiler Geldwert bringt Unruhe und Unsicherheit in jede Wirtschaft. Die Nachfrage nach Konsumgütern steigt sich, wenn Preiserhöhungen bevorstehen, wie bei sinkenden Preisen die Kaufkraft abnimmt. In Zeiten einer Geldentwertung wird andererseits der Sparwille beeinträchtigt. Der potentielle Sparer weiß nur zu gut, wie bei einer Geldentwertung die Kaufkraft aller in Verträgen (z. Obligationen, Sparheften, Versicherungen) fixierten geldlichen Leistungen sich verringert. Ohne genügende Kapitalbildung indessen kann sich unsere Wirtschaft nicht entwickeln. Preiserhöhungen und Kapitalmangel gefährden unsere Exportindustrie in ihrem ständigen harten Konkurrenzkampf gegen mächtige ausländische Produzenten. Eine Geldentwertung bedroht die künftige finanzielle Sicherheit jedes Bürgers; sie hat die Schädigung der Sparer und Rentner und sozialer Ungerechtigkeiten zur Folge. Auch dem Angestellten und Arbeiter nützen Lohnerhöhungen, die über den Grad der Produktionssteigerung in der Volkswirtschaft als Ganzes hinausgehen, nichts, da sie realer durch spätere Preissteigerungen immer wieder zunichte gemacht werden.

Im Klima einer inflationären Entwicklung ist es nur noch schwer möglich, die Menschen zur Vorsorge für ihre Zukunft anzuhalten. Weil der einzelne bei einer ständigen stärkeren Geldentwertung, ohne Aussicht auf eine Umkehr, nur mehr mit großen Opfern durch Sparen oder durch Versichern für seine alten Tage vorsorgen kann, wäre es wohl nicht zu vermeiden, daß der Staat diese Aufgabe mehr und mehr an sich ziehen würde. Wenn der einzelne Bürger mit oder ohne Recht annimmt, daß für ihn selber das Sparen und Versichern uninteressant oder sogar unmöglich geworden ist, wird er leichter bereit sein, dem Staat in diesem Gebiet weitere Aufgaben zu übertragen. Typisch dafür ist eine Resolution am Oktoberparteitag 1948 der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz, in welcher eine regelmäßige Anpassung der AHV-Renten an die Teuerung verlangt wurde. In gleicher Richtung geht die am 19. Juni 1958 vom Nationalrat angenommene Motion Villard (soz.

Waadt) auf laufende Erhöhung der AHV-Renten nach dem Indexstand sowie das Postulat Bodenmann (PdA, Baselstadt) vom 5. Dezember 1957, mit dem die Einführung von Indexrenten verlangt wird.

Jedermann, der sich diese Zusammenhänge überlegt, wird erkennen, daß wir alle ein unbedingtes Interesse an der Stabilität der Währung haben. Die Stabilität des Geldwertes bildet eine wichtige Grundlage unserer demokratischen Staats-, Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung. Wer an die Unabänderlichkeit einer stärkeren inflationären Entwicklung glaubt, stellt damit auch unser liberales Wirtschaftssystem in Frage. Die Inflation ist der schlimmste Feind einer natürlich gegliederten, auf privater Initiative, privatem Sparen und Selbstverantwortung beruhenden Gesellschaft (Prof. M. Großmann). Sehr prägnant hat Präsident Eisenho-

wer an einer Pressekonferenz vom 5. November 1958 gesagt, daß die freie Gesellschaft nur aufrechterhalten werden könne, wenn der Gefahr der Inflation gesteuert werde.

Unter der freien Gesellschaftsordnung und dem liberalen Wirtschaftssystem hat sich die private Initiative und der private Wagemut entwickeln können; ihnen verdankt unser Land seinen Wohlstand. Ein staatssozialistisches System müßte in einem rohstoffarmen Lande unweigerlich bald zu einer Verarmung führen. Prof. Giacometti hat einmal geschrieben: «Eine gelenkte Wirtschaft führt letzten Endes zur Diktatur. Echte Demokratie kann somit ihrem Wesen nach nur liberal sein.» Inflationäre Bewegungen sind Wegbereiter eines Versorgungsstaates mit gleichmachenden Sozialversicherungen, welche der temperamentvolle Genfer Professor W. Röpke bezeichnet als «Prothesen einer durch Proletarismus verkrüppelten und durch Vermassung zerkrümmelten Gesellschaft.» (Schluß folgt.)

Liechtensteinische Kraftwerke

Bericht der Betriebsleitung vom 27. 9. bis 3. 11. 1959

Energieerzeugung und -abgabe		
	Sept. 1958 kWh	Sept. 1959 kWh
Erzeugung:		
Zentrale Samina	3 189 400	2 460 700
Zentrale Lawena	505 100	449 800
Gesamterzeugung	3 694 500	2 910 500
Bezüge:		
Von NOK	48 000	336 000
Abgabe:		
An Landesnetz	3 080 910	3 147 460
An Pumpwerk Steg	74 490	64 240
An Fremdnetz	573 500	14 000
Uebertragungsverluste		
Export-, Importleitung	13 600	20 800
Gesamtanabgabe	3 742 500	3 246 500
Gesamterzeugung:		kWh
Vom 1. Jan. bis 30. Sept. 1958		38 355 300
Vom 1. Jan. bis 30. Sept. 1959		38 869 400
Abgabe an Landesnetz:		
Vom 1. Jan. bis 30. Sept. 1958		23 936 350
Vom 1. Jan. bis 30. Sept. 1959		24 553 820
Die Landeshöchstlast betrug am 15. Oktober 1959		9600 kW.
	Okt. 1958 kWh	Okt. 1959 kWh
Erzeugung:		
Zentrale Samina	4 202 800	1 700 200
Zentrale Lawena	581 300	295 200
Gesamterzeugung	4 784 100	1 995 400
Bezüge:		
Von NOK	—	1 181 000
Abgabe:		
An Landesnetz	3 214 210	3 113 860
An Pumpwerk Steg	96 890	47 240
An Fremdnetz	1 469 000	—
Uebertragungsverluste		
Export-, Importleitung	4 000	15 300
Gesamtanabgabe	4 784 100	3 176 400
Gesamterzeugung:		kWh
Vom 1. Jan. bis 31. Okt. 1958		43 139 400
Vom 1. Jan. bis 31. Okt. 1959		40 864 800
Abgabe an Landesnetz:		
Vom 1. Jan. bis 31. Okt. 1958		27 150 560
Vom 1. Jan. bis 31. Okt. 1959		27 667 680

Infolge Umstellung auf den Winterbedarf ist die Landeshöchstlast von 9600 auf kW auf 7500 kW abgesunken.

Wasserverhältnisse
Da seit der letzten Berichterstattung bis zur letzten Oktoberwoche anhaltend trockenes Wetter war, haben sich die Wasserverhältnisse bis zu diesem Zeitpunkt kontinuierlich verschlechtert. Gegen Ende Oktober kam es in der Talandschaft verschiedentlich zu regnerischen Niederschlägen, während in Berglagen über 1000 Meter ausgiebig Schnee fiel. Entgegen allen Erwartungen setzte nach diesem Schneefall in den Einzugsgebieten Frostwetter ein, sodaß sich die Situation in Bezug auf den Wasserhaushalt bisher nur unwesentlich gebessert hat. Einzig in Lawena war eine deutliche Besserung der Wasserverhältnisse feststellbar. Je länger die jetzt bestehende Witterung andauert, umso mehr schwindet die Hoffnung auf eine Zunahme der Energieproduktionsmöglichkeiten in den kommenden Wochen und Monaten.

Wasserfassungsanlagen
In Lawena und im Steg sind die Wasserfassungen kontrolliert und gereinigt worden. Es ist alles in Ordnung und besondere Bemerkungen sind bezüglich dieser Anlage nicht anzubringen.

Pumpwerk Steg
Der Betrieb der Pumpanlage in den Monaten September und Oktober ist in nachfolgenden Zahlen festgehalten:

	Fördermenge m ³	Energie für Antrieb kWh	Energiegewinn kWh
September	229 840	64 240	355 760
Oktober	174 250	47 240	270 760

Wie die Wasserfassungen ist auch die Pumpanlage während der Berichtszeit periodisch kontrolliert worden.

Zentralen
In der Zentrale Samina mußte der Steuerkolben eines Turbinenschiebers ausgewechselt werden, weil er infolge Druckwassereinflusses stark angegriffen war. Dieser Kolben ist zur Instandstellung einer hiesigen Werkstätte übergeben worden.
Beim Druckrohrschieber der Anlage Lawena brach eine Steuerspindel, welche aber in unserer eigenen Werkstätte instandgestellt werden konnte.
Im übrigen verlief der Zentralebetrieb ordnungsmäßig und störungsfrei.

Tribüne DER FREIEN MEINUNG

Das Christkind wird überfordert . . .

Weihnachten steht wieder vor der Türe und damit auch die Zeit des Freudebereitens. Schon Wochen liegen in den Schaufenstern der Verkaufsgeschäfte verlockende Geschenke und besonders unsere Kinder stehen Tag für Tag vor ihnen und bewundern all die vielen Sachen, die ihnen da gezeigt werden. Zu Hause schreibt man all die Wünsche auf und schickt sie dem Christkind mit der Bitte, ja nichts vergessen zu wollen. In früheren Zeiten wurde es dem Christkind noch nicht so schwierig gemacht, die Kinder zu beschenken, wie dies heute der Fall ist. Wenn es am Heiligen Abend leuchtende Kinderaugen sehen will, so muß es schon mit allen jenen Dingen aufwarten, die gewünscht worden sind. Das arme Kind in der Krippe steht nicht nur im Schatten des Weihnachtsfestes, sondern seine Armut steht in größtem Gegensatz zu dem, was wir noch unter Weihnachten verstehen.

Eine Mutter.

Freileitung

Anlässlich der Mastenkontrolle entlang der Hochspannungsleitung Eschen-Mauren-Nendeln ist festgestellt worden, daß verschiedene Stützpunkte nicht mehr genügend betriebssicher sind und es wurden deshalb die notwendigen Instandhaltungsarbeiten in Angriff genommen. Nun sind bereits alle schadhafte Stangen durch neue ersetzt und die noch intakten Masten sind nachimpfprägniert worden. Bei dieser Gelegenheit ist auch an geeigneter Stelle ein Trennschalter in die Leitung eingebaut worden.

Auf Matschils in Triesen mußte ein Stück Freileitung, die über eine Baustelle führte, auf einer Länge von 2 Spannungsfeldern verkabelt werden, da eine andere Ausweichmöglichkeit nicht bestanden hat. In der Rütli in Vaduz war eine 200 m lange Anschlußleitung zu erstellen. Die Zahl der errichteten Neuanschlüsse beträgt 6, wovon 4 Kabelanschlüsse. An verschiedenen weiteren Neuanschlüssen wird gegenwärtig gearbeitet. Sowohl an Hoch-, als auch an Niederspannungsanlagen waren verschiedene kleinere Instandhaltungsarbeiten auszuführen. Schließlich ist noch die Installation einer Anzahl Bauprovisorien zu erwähnen.

Transformatorstationen

Soweit es möglich war, sind bestehende Umspannanlagen kontrolliert und gereinigt worden. Infolge des Belastungsrückganges sind diese Anlagen nicht mehr so beansprucht, aber bis zum Frühjahr 1960 müssen verschiedene Stationen durch Erweiterung den zu erwartenden Verhältnissen angepaßt werden. Verschiedene Neuprojekte sind bereits ausgearbeitet und werden baldmöglichst in Angriff genommen werden müssen. Die Entwicklung schreitet mit Riesenschritten voran und es wird nicht leicht sein, das Bauprogramm innert so kurzer Frist unter Dach und Fach zu bringen. Im Vergleich zu anderen Elektrizitätswerken mit gleichem Versorgungsgebiet ist bei uns der Personalbestand der Freileitungs-, Kabel- und Stationsgruppe äußerst minim und ohne die Anspannung aller Kräfte könnte die Fülle der Arbeit nicht bewältigt werden.